

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kofberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von U. G. Kofberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 133

Dienstag den 11. Juni 1918

77. Jahrgang

Die Nachsendung des Tageblattes ins Feld und Lazarett

oder nach Inlands-Garnisonen erfolgt pünktlich in allabendlicher Abendung unter Streifband durch die Post. Bezugspreis einschließlich Versandspesen für den Monat **Mark 1.30.** Bestellungen auf Einzelnummern oder längere Bezugszeit werden täglich angenommen. — Für die bisherigen Empfänger wolle man die Weiterbestellungen baldigst erneuern.

Die Geschäftsstelle des Tageblattes.

Brotartenverteilung.

Die vom 15. Juni bis 12. Juli 1918 geltenden Brotarten werden wieder in unserer ständigen **Lebensmittellisten-Ausgabe** — Markt Nr. 14 — ausgegeben, und zwar:

am Dienstag,	den 11. Juni 1918, für den 1. Bezirk
Mittwoch,	" 12. "
Donnerstag,	" 13. "
Freitag,	" 14. "

je von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Es werden verabfolgt für Kinder bis 1 Jahr je 1 Zwiebackkarte, für Kinder bis zu 6 Jahren Brotkarten über wöchentlich 3 Pfund Brot und für Personen über 6 Jahre Brotkarten über wöchentlich 3 1/2 Pfund Brot, außerdem für Schwerarbeiter und Schwerarbeiter-Zulagbrotkarten im bisherigen Umfang und für Jugendliche (Personen von 12 bis 17 Jahren), soweit sie nicht schon als Schwerarbeiter Zulagkarten erhalten, solche über wöchentlich 1/2 Pfund Brot.

Die Ausweisform ist vorzulegen.

Die Brotkarten sind unmittelbar nach Empfang vom Haushaltungsvorstand unter-schriftlich zu vollziehen.

Es wird hierbei nochmals darauf hingewiesen, daß die Belieferung der Brotkarten vor Freitag nachmittags 5 Uhr verboten ist.

Stadtrat Frankenberg, am 10. Juni 1918.

Kirschenverpachtung.

Die im Stadtgebiet 1. am Seeberg und am vormaligen Rahnfeldischen Felde hinter dem Seeberg, 2. am der Heinrich-Red-Straße, 3. am Abbana hinter dem Schützenfestplatz oberhalb der Amalienstraße anliehnde diesjährige **Kirschenverpachtung** soll verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind für jeden Vollen getrennt bis zum **15. Juni 1918**

anher einzureichen. Die Bedingungen können am Stadthauptmannschaftsekretariat eingesehen werden. Auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha vom 6. d. Mts. wird hingewiesen.

Stadtrat Frankenberg, am 10. Juni 1918.

Verkauf von Kirschen

von heute Montag ab bei Scharfshmidt und Pflüger an die Bewohner des 1. Brotartenbezirks Nr. 1 bis 300 auf Lebensmittelliste Nr. 122 je 1/2 Pfund.

Stadtrat Frankenberg, den 10. Juni 1918.

Verkauf von Nudeln und Grießsuppe

bei heimlichen Händlern: Mittwoch, den 12. d. M., auf Feld Nr. 34 der Nährmittelliste je 100 Gramm Nudeln und auf Feld Nr. 35 der Nährmittelliste je 50 Gramm Grießsuppe.

Preise: Nudeln 1. Sorte: 82 Pfg. das Pfund,

" " " " " " " "

" " " " " " " "

Stadtrat Frankenberg, den 10. Juni 1918.

Spare oder verhungere

In England hat schon lange ein richtiger „Sparsamkeitsfeldzug“ begonnen. Er trägt den bezeichnenden Namen S. O. S. - Feldzug (Save or starve — spare oder verhungere!), und diese Kennzeichnung erscheint noch eigenartiger, wenn man weiß, daß die Buchstaben S. O. S. auf See den Hilferuf eines Schiffes in Seenot bedeuten. Ganz England in Seenot? Gibt man endlich zu, was man bisher geflissentlich bestritten hat? Freiwilling wohl nicht, aber seit in England die Lebensmittelrationen von Tag zu Tag länger werden, seit die Leute trotz stundenlangen Lebens mit leeren Händen und Taschen nach Hause ziehen müssen, seit in Presse und Parlamenten von schweren Krankheiten, die sich Frauen und Kinder beim Reihentischen zeigen, ja von Todesfällen die Rede ist, seitdem hat das Verlustverfahren Schiffbruch erlitten.

Zur Sparsamkeit hat ja auch schon Herr Lloyd George wiederholt aufgerufen. Aber gleichzeitig hat er immer wieder ausgesprochen, daß die deutschen U-Boote England nichts anhaben könnten, daß die Gefahr so gut wie überwunden sei. Braucht man sich da zu wundern, wenn der jetzige Ernährungsminister sich in einer Rede darüber beklagt, daß das große Publikum die ganze Schwere der durch die U-Boote hervorgerufenen Frachtmangel noch nicht erfasse? Wie kann denn das Volk an eine Gefahr glauben, wenn man ihm bisher alle 7 Tage mitgeteilt hat, daß in der abgelaufenen Woche von mehreren tausend angelassenen Schiffen nur der winzige Bruchteil von einem oder zwei Dutzend versenkt worden seien!

Jetzt kommt das Erwachen aus diesem von Amts wegen betriebenen Schwindel. Zucker, Wutter, Margarine, Schmalz, Milch, Speck, Reis, Spirituosen — alles fehlt in den großen Städten oder ist nur in ganz geringen Mengen vorhanden, daß nur einige wenige etwas davon erbahren. In den Industriestädten nehmen daher Unruhen und Streiks kein Ende. Und wo mit Reihentischen noch etwas zu bekommen ist, da drohen die Arbeiter, die Pläne ihrer Frauen einzunehmen, ohne Rücksicht auf den Verlust ihrer Arbeitszeit. Und dabei kann die Kriegsindustrie in England nicht eine Hand entföhren.

Jetzt soll die Losung „spare oder verhungere“ das Heil und die Rettung bringen. Aber ein Beamter ruft dem Minister zu: „Was nützt es, dem Volke Sparsamkeit zu predigen, wenn es nichts hat, woran es sparen kann? Was helfen, da die Ernährungsminister die Selbstverleugnung von der Kanzel herab, mit denen der große Feldzug beginnen soll? Was helfen die fünfminütigen Reden, die in Theatern, Sing-spieldallen und Kinos die Predigt fortföhren sollen?“

Schon deutet der Minister an, daß man ohne Zwangsrationierung nicht auskommen werde. Aber er fügt selbst hinzu, daß diese Maßnahme neue Schwierigkeiten mit sich bringen werde. Wenn man rationieren will, muß man nämlich wissen, was man hat. England lebt aber von der Hand in den Mund, es muß mit dem auskommen, was trotz des U-Boot-Krieges eingeföhrt wird, es kann also mit vorhandenen Beständen überhaupt nicht rechnen. So gesteht der englische Ernährungsminister einfügungsvoll: „Die Einföh-rung von Lebensmittellisten würde die Nahrungsmittelbestände nicht vermehren, und wenn hinter den Karten keine Vorräte ständen, so würde die Lage dadurch nur noch schlimmer werden.“

Ein anderer Minister kennzeichnet die Lage ebenso düster, wenn er sagte: Nicht der augenblickliche, sondern der zukünftige Stand der Lebensmittelvorräte macht ihn besorgt. Die Wirkung der andauernden Versenkungen von Schiffen durch die U-Boote steigere sich immer mehr. Mit der Zeit müßten die Bestände an Nahrungsmitteln knapper und knapper werden, wenn man nicht mehr Schiffe bauen könne, als versenkt würden.

Das letztere nicht der Fall ist, wissen wir. Und so wissen wir auch, daß England näher und näher dem Tage rückt, da sein Schicksal nur noch in der einen Formel liegt: **Wag Frieden oder verhungere!**

Die U-Boote vor Amerika

Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika, hat, wie mitgeteilt, das Erscheinen der deutschen Tauchboote an der Küste der Vereinigten Staaten viel Aufregung wacherufen, zumal es sogar hieß, deutsche Flugler würden Newyork bombardieren. Nach Yankee-Manier hat man das für unmöglich erklärt und zugleich gesagt, die U-Boote könnten auch nicht viel Schaden. Daraus brauchen wir nicht weiter einzugehen und können getrost abwarten, welche Möglichkeiten unsere Seestreitkräfte schaffen werden. Nur darauf sei hingewiesen, daß vor zwanzig Jahren bereits die Amerikaner selbst mit der Möglichkeit einer Beföhigung von Newyork rechneten, als im Kubakrieg die spanische Flotte den atlantischen Ozean durchquerte. Damals wurden vor der nordamerikanischen Metropole Riesengeschöße aufgestellt, um den Angriff abzuwehren. Diese sind seitdem noch ver-stärkt worden.

Unser U-Boot-Angriff soll in der Hauptsache den Amerikanern zeigen, daß wir auch vor ihrer eigenen Tür Krieg zu föhren in der Lage sind. Wenn sich bei uns Stimmen erheben wollen, die meinen, daß durch unseren U-Boot-Angriff die Kriegslust und die Kriegesurie gesteigert werden würde, so dürfte eine solche Auffassung kaum zutreffend sein. Nach all dem, was man gerade in der letzten Zeit von drüben gehört hat, ist es nicht möglich, daß die Gehelei und der Gewissenszwang noch eine Verstärkung erfahren könnten. In einem Lande, in dem ein Gesch bevoortsteht, daß jede deutschfreundliche Äußerung oder jede Neuzerung, die den amerikanischen Sieg beeinträchtigen könnte, mit den schwersten Strafen bedroht, kann von einer Steigerung der Kriegesurie kaum mehr geredet werden. Schwächliche Bedenken gegen unsere Kriegsföhierung dürften also als gegenstandslos zu betrachten sein.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 8. Juni.

Die Wahl des Präsidenten erfolgt durch Stimmzettel. Abgegeben werden 280 Stimmzettel, davon ist einer un-gültig. Von den 279 gültigen Stimmen lauten 270 auf den Namen des Abg. Fehrenbach, 3tr. (lebh. Bravo), drei sind gesplittelt, sechs Stimmzettel sind unbeschrieben. Vizepräsident Dr. Paasche: Danach ist mit großer Mehrheit der Abg. Fehrenbach gewählt. Ich frage ihn, ob er die Wahl zum Präsidenten dieses Hauses annimmt.

Abg. Fehrenbach (3tr.): Herr Präsident, ich nehme die Wahl an.

Antrittsrede des Präsidenten

Präsident Fehrenbach: Bei der Trauerfeier für den heimgegangenen Präsidenten wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß der Geist unfres Kampfs, daß der Geist des 4. August 1914 nicht mit seinem Körper aus dem Hause hinausgetragen werde. Ich glaube in Ihrer aller Namen sagen zu dürfen, daß dieser Geist auch weiterhin hier walten wird. (lebh. Bravo.) Gerechtigkeit und Wohlwollen sind die Leitsterne für jeden Präsidenten, sie werden es auch für mich sein. (Bravo.) Es ist etwas Schönes um ein freies, selbstbewußtes Wort, und an diesem Plage soll nach unfrem Willen eine geschickte Stätte für ein freies Wort aufgebaut sein und bleiben (lebh. Bravo!). Die vielen Räte und Besöhwerden, die während dieses langen Krieges an das deutsche Volk herantreten, verlangen nach einer offenen Aussprache in diesem Hause. Politische Tagesfragen, die an uns herantreten auch während des Krieges mit nicht sich vermindern der Kraft, verlangen eine klare und bestimmte Stellungnahme (Bravo!). Die Entwicklung unfres Reiches in außer- und innerpolitischer Beziehung soll je nach den verschiedenen Anschauungen der verschiedenen Parteien klar und deutlich zum Ausdruck kommen. Aber eines bitte ich nicht zu vergessen: daß dieser Platz die erste Redebühne im Reich ist und daß gegen die Würde dieser ersten Redebühne in diesem Hause nicht verstöhren werden soll. (Bravo.) Und das andere bitte ich auch zu bedenken: Der Geist, von dem alle Ausführungen getragen werden vom Interesse des Ganzen und vom Interesse des Vaterlandes. (Beifall.) Das freie Wort ist auch ein verantwortungsvolles Wort. Der Präsident weist dann seinen ersten Gruß unfren unvergleichlichen Heeren, er preist die deutsche Heldennutter, die jedes Opfer für das Vaterland trägt und gibt schließlich angesichts des gigantischen Höhenpunktes des Krieges der festen Überzeugung Ausdruck, daß wir auch das amerikanische Heer, wenn es herüberkommt, noch besiegen werden. Mit angebrochener Kraft und frischem Mut voranleuchtend als Elterherbe unfrem ganzen deutschen Volke wollen wir an diesen hoffentlich letzten schmeren Kampf in diesem ungeheuren Kriege herangehen; im Ausblick an die Größe dieser Ereignisse wollen wir nunmehr an die Arbeit der nächsten Wochen — hoffentlich ist sie erfolgreich — herangehen. (lebh. Bravo!)

Vizepräsident Dr. Paasche erklärt, daß er nunmehr auch sein Amt als Vizepräsident niederlegt.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Wir stehen vor der Wahl von drei Vizepräsidenten. Ich schlage vor, die Wahl der drei Vizepräsidenten in einem Wahlgange durch eine gemeinschaftliche Liste vorzunehmen. Das Haus stimmt dem Vorschlage zu.

Das Ergebnis der Abstimmung ist: Von 269 Stimmzetteln sind zwei unbeschrieben, 262 Stimmen entfallen auf den Abg. Dove, 194 Stimmen auf den Abg. Scheidemann, 187 Stimmen auf den Abg. Paasche.

Sämtliche drei gewählten Herren erklären die Wahl anzunehmen.

Es folgt die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Der Weltkrieg

Deutsche Heeresberichte

wb Berlin, 8. Juni, abends. (Amtlich.)

An der Schlachtfront ist die Lage unverändert.

wb (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Artillerielampf lebte am Abend vielfach auf und nahm heute früh im Kammeltgebiet, südlich von der Sonne und an der Mure an Stärke zu. Teilangriffe der Franzosen südlich von Ypern, der Engländer nördlich von Beaumont-Hamel wurden blutig abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Döse lebte die Gehehrtätigkeit auf. Dertliche Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Mure und südlich des Durc Scheiterten. Eigener Vorstoß östlich von Centry brachte 45 Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau-Thierry erneut anzugreifen versuchten, wurden unter schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückge-worfen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht

Bei erfolgreicher Unternehmung auf dem Ostufer der Mosel machten wir Gefangene.

Leutnant Kroll errang seinen 24. und 25., Feldwebel Rumey seinen 23. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wb Berlin, 9. Juni, abends. (Amtlich.)

Westlich von der Döse nahmen wir die Höhe von Gury und die anschließenden feindlichen Linien.

Tagesbericht des Admiralsstabes

23 000 Tonnen
wb (Amtlich.) Berlin, 9. 6. Neue U-Boosterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 12 500 Brl. Handelschiffe-